



Abgeordnete bisweilen ganze Schaaeren von Zuhörern auf die genannte Tribüne.

Die großartige nationale Bewegung, welche die Abstimmung des Reichstags am 15. December v. J. entfacht hat, wird den Deutschfreisinnigen immer unheimlicher, und immer kräftiger werden die Schimpfwörter, die sie gegen diese Begeisterung gebrauchen. Jetzt hat auch der Meister des großen Ausdrucks, Eugen Richter, sein Verdict darüber gesprochen. In einer Ansprache, die er am Sonnabend Abend im Verein „Waldeck“ bei Gelegenheit des Stiftungsfestes an seine Genossen richtete, nannte er den sich stetig verjüngenden Adressaturnamen einen „wahren Hagenjohann des Serwilismus“, der die Rüge der Weisheitsfeier geföhrt habe und nicht die wahre Hagenmeinung des deutschen Volkes ausdrücken könne. Ein Volk, das sich zu einem derartigen Kommodienstück herbeige, sei unrettbar für verfassungsmäßige Rechte; es werde, asiatisch, nicht aber europäisch regiert zu werden. Jener Lärm sei nur gemacht worden, um die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes von den neuen Steuern und Zöllen abzulenken. Für diese des großen Volkstredners würdigen Verächtlichkeiten belohnen ihm seine dankbaren Zuhörer, da ein Vorbertraug nicht augenblicklich zur Stelle war, mit einem dreifachen domernden Hoch. Unsere liberalen Mitbürger, die in so zahlreichen Schaaeren die Adressen an unsern Staatsmann Bismarck unterzeichnet haben, darunter auch eine erhebliche Anzahl derjenigen, die bei den letzten Wahlen für deutsch-freisinnige Candidaten gemittelt haben, wissen also jetzt, was sie sind, servile, unretliche Diener der Regierung, unwissende Begünstiger der Pläne zur Unterdrückung der Rechte des Volkes und der Ausbeutung des armen Mannes. Mögen sie dieser Eugen Richterschen Dichtung stets eingedenk bleiben!

In Straßburg i. E. hielt gelegentlich der Festtafel zu Ehren der Mitglieder des Landesauschusses der Statthalter Herr v. Wanteuffel eine längere Rede, in welcher er auf seine früheren Reden zurückkam und hervorhob, daß er für schon bei früheren Anlässen auseinandergesetzt, das Reich dem Lande die vollen Verfassungsberechte nicht eher geben konnte, bis es die Sicherheit habe, daß ihm selbst keine Schwierigkeiten dadurch entstünden. Der erste Schritt, ihm diese Sicherheit zu gewähren, sei, daß Elbschloßungen seine definitive Zusammengehörigkeit mit Deutschland offen und ohne Rückhalt anerkenne und sich von dem Einflusse freimache, den die französische Presse noch ausübe. Der Statthalter hob ferner hervor, wie auch ihm nur das Gebot der Selbsterhaltung gegen das chauvinistische Getreibe von jenseits der Vogesen, im Anschluß an einzelne Protestpöligationen im Lande, zu Maßnahmen gezwungen habe, die ihm schwer geworden seien, die aber nicht im Widerspruch mit seiner von Anfang an befolgten Politik ständen. Sollten die wirklich veralteten Protestpöligationen und diese Gebete gegen das Deutschland nicht nach und nach aufhören, sollte die Rüge des Landes dadurch gefährdet werden, sollte seine Pflichtenfüllung gegen das Reich dabei in Frage kommen, so spreche er auch vor seinem Excele zurück. Abgesehen aber von diesem Zwange, den die Protestpöligationen Einzelner ihm auferlegen, halte er unüberwindlich fest an seiner Politik, dem Lande die Uebergangsperiode möglichst zu erleichtern. Der Statthalter ist zum Ordensfest nach Berlin abgereist.

### Unstand.

**Frankreich.** Die Wiedereröffnung der französischen Kammerkession hat, parlamentarischen Brauche gemäß, am zweiten Dienstag nach Neujahr stattgefunden. Situationsberichte aus Paris stellen es jedoch außer Zweifel, daß Senat wie Deputiertenversammlung pro forma zusammengekommen und sich alsbald vertagen werden, da die eigentliche parlamentarische Saison vom Ende dieses Monats, d. h. nach Abkündigung der Neuwahlen zum Senat, in Schwung kommen wird. Weder in Regierungs- noch in parlamentarischen Kreisen herrscht Verlangen nach einer Beschleunigung des Geschäftsganges. Bisher hätte man es sich dem sonst so sauer werden lassen, das Budget noch vor Eintritt der Neujahrferien in jeden Preis durch beide Kammern hindurchzuführen.

Bei den intimen Beziehungen, die zwischen der Regierung einerseits und der Senats- wie der Deputiertenmehrheit andererseits bestehen, verständigen sich die maßgebenden öffentlichen Faktoren auch ohnehin zur Geneigtheit und können des repräsentativen Apparats ganz gut noch ein Weichen entziehen. Die Erhebung des Kriegsministers Campanon durch den General Sewal hat den in D'Estafien schwelenden Verhältnissen einen neuen Anstoß nach Vorwärts gegeben, dessen Wirkungen erst allmählich zum Vorschein kommen werden, dann aber, nach Meinung der leitenden Politiker und ihrer parlamentarischen Gefolgshaft, dem herrschenden System zum Triumph über all seine Widersacher verhelfen sollen. Einwilligen gilt es, die Zügel des neuen Kriegsministers vor den Störungen zu schirmen, und da man sich von dem Fanatismus der Opposition nichts Ohnes verheißt, so liefert dieser Umstand einen weiteren Grund zur vorläufigen Käuflichkeit des Parlamentarismus überhaupt. In einigen Wochen glaubt man dann dahin gekommen zu sein, daß die Opposition keine Verwertung mehr im gowenementalen Aktionsplane anfinden kann, und dann ist auch der Moment gekommen, wo die Wiederannahme der legislativen Thätigkeit in vollen Umfang erfolgen kann. Bis dahin behält die Regierung nach stillschweigender Uebereinkunft mit den Führern der ihr ergebenen Parteien freie Hand.

In der Sitzung der Deputiertenkammer am Mittwoch wählte Raoul Duval die Regierung über die diplomatische und militärische Aktion in Ost-Asien zu interpellieren. Der Ministerpräsident Ferry erklärte sich für sofortigen Bericht vorzubereiten. Raoul Duval hob hierauf hervor, der Ministerpräsident Campanon's sei durch die Meinungsveränderlichkeiten mit seinen Kollegen über die Politik in Ost-Asien motiviert worden, er wüßte zu wissen, ob die Regierung beabsichtige, über das von der Sitzung vom 20. November gemittelte Programm hinauszuweisen und die Operationen in Ost-Asien weiter auszubehnen. Der Ministerpräsident Ferry erwiderte, die Kammer habe durch ihr Votum vom 27. November v. J. klar und deutlich den Wunsch ausgedrückt, die Position Frankreichs in Tonkin voll zu behaupten und die vollständige Ausführung des Vertrages von Trenton zu verlangen. Die Kammer habe ferner eine ener-

gische Aktion gemittelt. Die Regierung habe in Folge dessen ihren Beschlüssen ändern müssen und habe nicht anders handeln können, ohne die Wünsche der Kammer und des Landes zu mißachten. Die Regierung habe daher die sofortige völlige Behebung von Tonkin beschlossen, als das einzige Mittel, die Angelegenheit mit China zu Ende zu führen; sie habe neue Verträge abzuhandeln müssen und die beide Kammen gesandt, hierbei nicht mitwirken zu dürfen. Die Trennung von seinen Kollegen sei übrigens in localer und freundschaftlicher Weise erfolgt und Campanon habe niemals Verürtheilungen über die militärische Lage Frankreichs ausgesprochen (Rebaur's Bericht). Der Kriegsminister, General Lewal, erklärte er sei Erbauet, er wolle keine Politik treiben; der Minister gedachte rühmend seines Vorgängers, des Generals Campanon, dessen Hingebung für Frankreich und die Republik er nachsehen werde. Es sei völlig unrichtig, daß die Operationen in Tonkin eine Mobilisierung irgend wie gefährden könne, es werde das, so lange er Kriegsminister sei, niemals der Fall sein. Nach verschiedenen weiteren Reden wurde die von Ferry verlangte einfache Tagesordnung mit 24 gegen 22 Stimmen angenommen. Die Kammer hat sich bis zum 27. h. vertagt.

Der „Soit“ veröffentlicht ein Schreiben des Sekretärs des Königs von Cambodja, Monteiro, welches am Mittwoch der Kommission zur Verhandlung des Vertrages von Sze mitgeteilt wurde. Das Schreiben protestirt aus Neue gegen den Vertrag vom 12. Juni v. J. und bejudigt die Regierung von Cochinchina, in Cambodja wie ein Souverän aufzutreten.

**Bulgarien.** Einen weiteren Erfolg des Staatseisenbahnenbundes bezeichnet ein Eisenbahngesetzentwurf, welcher vor Kurzem der Sobranie der bulgarischen Nationalversammlung von der bürgerlichen Regierung vorgelegt worden ist. Derselbe enthält u. A. folgende Bestimmungen:

Art. 6. Die Eisenbahnen im Fürstenthum sind Staatseigenum.  
Art. 7. Die Eisenbahnen im Fürstenthum werden von der Regierung selbst verwaltet.

Art. 8. Privatgesellschaften oder Privatpersonen dürfen im Fürstenthum auf eigene Rechnung Eisenbahnen nicht bauen, auch nicht verwalten.

Von letzterer Bestimmung sollen nur Anschlussbahnen an gewerbliche Anstalten, welche dem öffentlichen Verkehre nicht dienen, ausgenommen sein.  
Im Fürstenthum Bulgarien sind bis jetzt keine Eisenbahnen vorhanden, die Regierung hatte also in der Wahl des Eisenbahnsystems freie Hand. Die Gründe, welche sie für die sofortige Einführung des reinen Staatsbahnsystems bestimmen, sind nach den Motiven des Gesetzentwurfs hauptsächlich die, daß die Anlage von Eisenbahnen durch Private ein speculatives Unternehmen sei, wobei es den Unternehmern hauptsächlich um gewinnbringende Kapitalanlage zu thun sei, während die Vortheile, welche die Eisenbahnen der Allgemeinheit zuführen, nur nebenbei in Betracht kommen. Gerade umgekehrt liege die Sache, wenn der Staat selbst die Eisenbahnen baue und verwalte. Für diesen spielt der Privatgewinn eine nebenwichtige Rolle. Die Hauptsache sei für ihn, daß die Bahn zur Entwicklung des Landes beiträge, und der Bevölkerung Bequemlichkeiten schaffe, deren ein civilisirter Staat bedürfe. „Die Anschaffung“, so heißt es in den Motiven weiter, „ist so einfach, daß sie weiterer Erörterungen und besonderer Beweise kaum bedarf.“

### Vermischte Nachrichten.

**Berlin, den 14. Januar.**  
— Se. Majestät der Kaiser ließ am Mittwoch Vormittag vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck.

— Ihre Majestät die Kaiserin verleiht befanntlich innerhalb der preussischen Monarchie und der Reichslande Elbschloßungen an weibliche Dienftboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie geblieben haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz nebst Diplom mit allerhöchster Unterfertigung besteht. Eine Zusammenstellung der seit acht Jahren vorgekommenen Fälle dieser Art ergibt, daß vom 1. Januar 1877 bis Ende December 1884 überhaupt 1156 Dienftboten-Auszeichnungen verliehen worden sind. Die meisten Kreuze entfielen auf die Stadt Frankfurt a. M. und Umgebung.

— Die Leiche des Prinzen August von Württemberg wurde am Dienstag Nachmittag von Hehendorf, wo dieselbe am Montag im Hotel „Kronprinz“ eingelagert worden, nach Berlin übergeführt und langte Abends 11 Uhr 17 Min. auf dem Sattler'schen Bahnhof in Berlin an. Vom Bahnhof wurde die Leiche von einer Schwadron zur Garnisonkirche geleitet, wo die Aufbahrung stattfand und am Freitag Mittag 12 Uhr die Trauerfeier abgehalten werden wird. Am Abend desselben Tages soll sodann in aller Stille die Ueberführung der Leiche von Berlin nach Ludwigsburg in Württemberg erfolgen, wo der Prinz nach einer letztwilligen Bestimmung an der Seite seines Bruders beigesetzt zu sein wünschte. Die Eröffnung des Testaments ist dem Vernehmen nach am Mittwoch erfolgt. — Auf Spezialbefehl des Kaisers ist für alle zum Tragen von Uniform berechtigten Herren von Civil, welche der militärischen Truenerkennung in der Garnison nicht beizubehalten wollen, der Anzug in Gala mit dunklen Unterkleiden, schwarzen Handschuhen und Ordensband vorgeschrieben.

Der bekannte Wildbacher Professor Roth aus München befindet sich, wie das „D. Tgl.“ hört, gegenwärtig in Berlin, um im Palais des Reichskanzlers dessen Wünsche nach der Natur zu mobilisieren.  
— Der Selbstmord des Direktors vom „Grand Hotel“ auf dem Alexanderplatz in Berlin, Waldert Dufmann, erregt dort ungeborenes Aufsehen. Am Dienstag Morgen gegen 10 Uhr erschloß sich derselbe in einem an sein Zimmer anstoßenden Badekabinen. Wie das „D. T.“ mittheilt, hatte der trotz seiner weißen Haare überaus jugendfrische und wegen seiner Lebensweise von Allen, die ihn nahe standen, herzlich verehrte thätigste Mann in einem Fremdenstreich sich freilich unterhalten und sein spätes Verweilen damit entschuldigt, daß er wegen Vorarbeiten zur Vorstandsitzung, die auf Dienstag Abend angelegt war, gar nicht zu Bett gehen wolle. Er soll bis gegen 8 Uhr in seinem Zimmer geschrieben haben und gab um 9 Uhr fünf Briefe zur Post, von denen die an Berliner Freunde gerichteten bereits gegen Mittag an die Adressaten gelangten, die hieherdurch von seiner Uebersicht Kenntniz erhielten, seinem Leben ein Ende zu machen.

Der Grund dieses Entschlusses sei, so soll es darin geheißen haben, in einem unheilbaren Leiden zu finden, das mit seiner vollständigen Erblindung enden müsse; auch habe er sich schon lange mit dem Vorhabe getragen, die Bürde des irischen Dajens abzugeben. Dufmann stand früher dem Theater sehr nahe, seine Frau, die ehemals vielgeleitete Sängerin Louise Dufmann-Meyer von der Wiener Hofoper, trat im Berliner Opernhaus in der ersten Aufführung der „Hugenotten“, gemeinsam mit Roger auf, eine Zwißache, die er noch gethem Abend dem Fremdenstreich mittheilte. Bei seinem Aufenthalt in Venedig zog ihn Meyerbeer zur Zinseimung der „Premiere des Propheten“ hinzu. Der Verstorbene hatte es verstanden, durch seine Lebenswürdige Gattin, welche hiesige Künstler nach dem Sotel hinzuziehen — es mochten zur Zeit dort Wolff, Franken Meyerhofer, Grünlein Anna Schramm und Herr Banja. Alle sind durch die Trancertunde aus Tiefste bewegt worden. Man hat die noch lebende Gattin sowie den erwachsenen Sohn telegraphisch von der schmerzlichen Katastrophe in Kenntniz gesetzt.

Eine unglückliche Hühneraugeneration hat in Berlin ebenfalls einen beklagenswerten Unfall zur Folge gehabt. Ein in der Dramenburgerstraße 9/10 wohnender Kaufmann Aqarossion ließ sich vor einiger Zeit von einem Heilgeschiffen ein Hühnerauge heilene. Die Operation muß wohl etwas ungeschickt ausgeführt worden sein, denn bereits nach kurzer Zeit machte sich eine Entzündung des Fußes bemerkbar, so daß von einem hinzugegerufenen Arzte eine Amputation der linken Zehe vorgenommen werden mußte. Da sich der Zustand des Patienten verschlimmerte, so mußte der Erkrankte nach dem katholischen Krankenhaus überführt werden, wo am gefrigen Tage eine Amputation des linken Fußes bis zum Knie vorgenommen werden mußte.

— **Größtes und verbrannt!** Auf diese entsetzliche Weise hat der Handschuh-Fabrikant S. in der Wellalliancestraße seinen Leben ein Ende gemacht. S., der schon längere Zeit an Gemüthsaffektion litt, hat am Montag seine Wohnung verlassen und sich nach dem Grunewald begeben, wofelbst er in der Nähe von Schlachtenfeigen einen eigentartigen Selbstmord ausführte, indem er zunächst seine Kleider mit Benzol begoß, diese anzündete und gleich darauf sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf jagte. Die vollständig angefohste Leiche wurde gegen Abend von zwei Spagiergenossen aufgefunden, welche die Persönlichkeit des Lebensmüden aus Papieren, die sie in einer halbverbrannten Brieftasche voranden, festzustellen vermochten.

— Ein höchst bedauerliches Unglück ereignete sich dieser Tage auf der Kaiserlichen Wert zu Wilhelmshafen. Als in der Kesselschmiede ein gemittigter Kessel behufs Werdung hochgezogen war, begab sich der Kesselschmied Wessels in nicht recht erlöchtiger Veranlassung unter denselben, vermuthlich um einige Schrauben anzufestigen. In diesem Augenblicke stürzte der Kessel in Folge Bruchs einer Schraube herab und gerschmettert den W. vollständig, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein mußte. Wie verhängt wird, werden derartige Schrauben, welche so große Kosten auszubahlen haben, vorher gegenwärtig einer Probe auf ihre Haltbarkeit unterzogen, indem sehr bedeutende Gewichte daran gehängt werden.

— Eine seltsame, aber traurige Geschehnis ereignete sich in einem Dorfe an der schlesischen Grenze. Ein Bauer gebekt ein Schwein zu schlachten, geritt sich aber vor der Schlachtfleuer. Zum Glück weiß ein guter Freund Rath. Wir schlachten das Schwein in der Nacht! Am Freitag aber ein Schwein, wenn es ihm aus Leben gehen soll, mag es Tag oder Nacht sein, was den Bauer an den Gedanken brachte, das Schwein nicht abzuschlachten, sondern mit einem Knüttel zu erschlagen. Der gute Freund kriedt in den Stall, um das Opfer herauszuführen. Der Diebhüter war aber der Meinung, daß er einen so späten Besucher als ungeliebten Gast behandeln müsse. Er rührt sich nicht, ignomirt den Besuch, wie es unter Menschen heißen würde. „Das müssen wir anders versuchen!“ ruft der Freund dem Bauer zu und springt heraus. „Wart, Schwein!“ Ein Schlag mit dem Knüttel und der gute Freund liegt befinnungslos am Boden. An seinem Aufkommen wird gewepfelt.

— Einen Todesfall unter ergreifenden Umständen berichtet ein Bester Blatt aus Pörsburg. An einem der letzten Sonntage wurde in der dortigen Franziskanerkirche ein Klovage zum Mönch geweiht. Derselbe inete, mit einem großen schwarzen Tuche vollständig bedekt, zum Heigen, daß er für die Welt todt sei, vor dem Altare, und dann nahm die Gewerome ihren Fortgang; die üblichen Gebete wurden gesprochen; die Orgelfälle durchbrauseten das Schiff der Kirche und nun wurde die Decke aufgehoben und der neue Mönch sollte sich erheben und die Schlußgehe der Litanei sprechen. Aber er blieb an seiner Stelle liegen und als man auf ihn trat, um ihn beim Aufstehen zu unterstützen, sah man, daß er todt in einer Anstlage lag. Ein Aufsturz hatte ihn in dem Augenblicke getöbtet, als er sein bisheriges Leben abschwor. Der Vorfall machte einen erschütternden Eindruck auf die Menge und bildete durch mehrere Tage den Gegenstand der Aufmerksamkeite.

— **Kein Tag ohne Unterfchlagnung** wird es Wien, wenn es so fortgeht, bald heißen. Schon wieder wurde dort ein Geldwechsler verhaftet und die Summen, die derselbe veruntreut, sollen, wie uns ein Privattelegramm meldet, weit größer sein, als ursprünglich angenommen wurde. Bisher betrauen sich die nachgewiesenen Unterfchlagnungen auf 80,000 Gulden, doch ist anzunehmen, daß dieselben noch erheblich anwachsen werden.

— Die Vorstellungen der Subanen in Antwerpen, welche sich früher im Costan'schen Panoptikum in Berlin producirt hatten, haben dort ein schnelles Ende gefunden; denn nach wenigen Tagen entfernte sie der Wepfizer aus seinem Vokal, „weil sie auf der Bühne in dem Zustande großer Unsauberkeit erschienen und viele ihrer Uebungen für die guten Sitten verlegend waren.“ Die Subanen, sich auf ihren Kontrakt stützend, wandten sich an das Gericht, letzteres fand aber nach einer sehr langen, an erbetenden Zwischenfällen reichigen Verhandlung, daß der Wirth sich im Recht befunden.



Deutsche Fonds. Table with columns for stock names and prices.

Ausländische Fonds. Table with columns for foreign stock names and prices.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Table with columns for railway stock names and prices.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien. Table with columns for railway priority stock names and prices.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Table of German railway priority obligations with columns for names and prices.

Bank- und Creditbank-Actien. Table with columns for bank stock names and prices.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies with columns for names and prices.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans with columns for names and prices.

Bank- und Creditbank-Actien. Table with columns for bank stock names and prices.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies with columns for names and prices.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans with columns for names and prices.

Gold, Silber u. Papiergeld. Table with columns for gold, silver, and paper money prices.

Handelsnoten in

Table of trade notes with columns for names and prices.

Umschlags-Courfe:

Table of turnover rates with columns for names and prices.

Leipziger Börse v. 14. Januar.

Table of Leipzig stock market prices for various companies.

4% Anleihe der Wladikawka-Eisenbahn-Gesellschaft mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung für Verzinsung und Tilgung.

Zu der am Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. Januar er. stattfindenden Subscription auf circa Mark 62,000,000

4% Anleihe der Wladikawka-Eisenbahn-Gesellschaft nehmen Zeichnungen zum Course von 79.60% spesenfrei entgegen.

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Hallischer Tages-Kalender. Freitag den 16. Januar. Spal. Universitäts-Bibliothek (Freidrichstr.)...

Engel & Vogel Nachf. Halle a/S., Niemeyerstr. 7-9. Westphälische gewaschene Schmiedennusskohlen...

Repertoir der Leipziger Theater. Neues Theater: Der Haidenschaft. Altes Theater: Anfang 7 Uhr: Der Salontrotter...

Am Sonnabend und Sonntag den 17. u. 18. Januar stelle ich einen Transport dänischer Pferde im Gasthof „zum weissen Ross“ in Delitzsch zum Verkauf.







